Entrücktes Idyll und städtisches Leben

Autor(en): **Schläppi, Christoph**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimat heute / Berner Heimatschutz**

Band (Jahr): **- (2013)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-836389

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

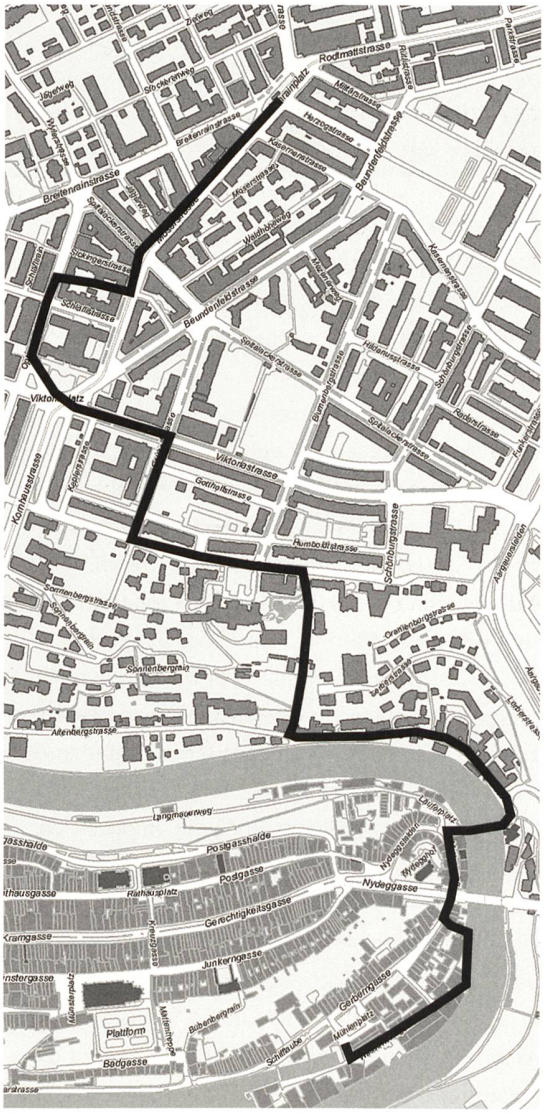
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

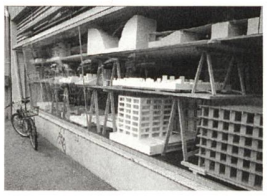
http://www.e-periodica.ch

Entrücktes Idyll und städtisches Leben

Wer die Kunst des Stadtwanderns erlernen will, braucht wenig theoretisches Rüstzeug. Eine empfehlenswerte Technik besteht beispielsweise darin, an jeder Verzweigung das Gegenteil des Wegs zu nehmen, den man ansonsten wählen würde. Es winken Entdeckungen, von deren Existenz mitten im vermeintlich Bekannten man nie zu träumen gewagt hätte. Anders spazieren: Wie wäre es mit einer Wanderung frühmorgens um halb fünf vom Eigerplatz nach Niederwangen? Vorbei am Steinhölzchen, wo sich die Käuze ihr unheimliches Stelldichein geben. Vorbei am menschenleeren Liebefeldpark und Bläuacker. Vorbei an einer furchterregenden Stelle zwischen den Schallschutzwänden der Landorfstrasse, wo man nicht ängstlich zu sein braucht, um sich in aller Öffentlichkeit zu fürchten. Das Beschreiten ungewohnter Pfade lehrt uns mehr über Raum und Architektur, als wir an jenen geschützten Orten und Zeiten, zu denen wir sie gewöhnlich aufsuchen, wahrnehmen. Stadtspazieren kann auch bedeuten, einmal genau das auszukundschaften, was wir für langweilig, banal oder hässlich halten. Und uns dabei unserer Vorurteile zu entledigen.

Der Spaziergang, den wir uns heute gönnen wollen, beginnt im Mattequartier, wo ein Sammelsurium an Schulhäusern, Gewerbebauten aus dem 17. bis 21. Jahrhundert und ein wunderbarer Eisensteg über den Tych ein einmaliges Ensemble bilden. Vorbei an der ehemaligen Tuchfabrik Schild geht es die Wasserwerkgasse hinunter. Sie mündet nahe der ältesten Berner Schiffländte durch eine Tordurchfahrt pittoresk in die Gerberngasse. Kenner wissen über die Untertorbrücke ebenso Bescheid wie über das Klösterliensemble, deshalb widmen wir uns auf der anderen Aareseite gleich den Bauten an der Altenbergstrasse, wo Liebhaber verwinkelten Lokalkolorits auf die Rechnung kommen. Wer den richtigen Verzweiger hangaufwärts findet, kann Rolf Mühlethalers Atelier Iseli an der Altenbergstrasse 32a kennen lernen, einen ebenso un-





Das Atelier Iseli von Rolf Mühlethaler

Architekturmodelle im Schaufenster des Architekten Rolf Mühlethaler

Neben dem alten Stürlerspital führt eine Treppe den Hang hinauf zum Salemspital.

Die Gärten unterhalb des Salemspitals

Rechte Seite
Das Viktoriaschulhaus mit dem Neubau von Graber und Pulver (2009–2011)

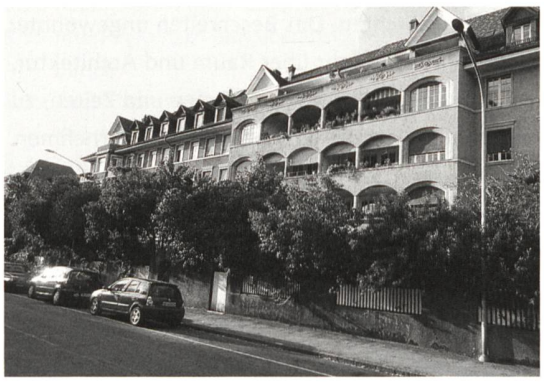
Das Kino ABC an der Moserstrasse – eine unentdeckte architektonische Perle

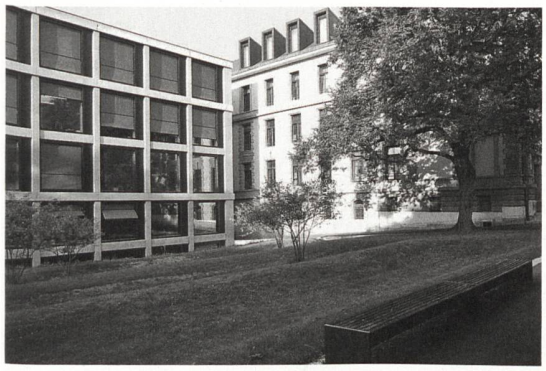
auffälligen wie weit herum berühmt gewordenen Bau der 1980er-Jahre. Ein paar Meter aareabwärts folgt das Büro des bekannten Architekten. In einem Schaufenster sind seine Architekturmodelle im Dutzend zu bewundern.
Auch ein einfacher Parcours darf technisch anspruchsvolle Stellen aufweisen! Wer das eiserne Gartentor rechts am Stürlerspital (Altenbergstrasse 60) verpasst, wird irgendwann im Botanischen Garten oder im Lorrainebad landen. Doch wir wollen nicht dortin, sondern treppauf. Bald sind wir in der alten Gärtnerei des Salemspitals. Unter Obstbäumen erleben wir hier einen entrückten Ort mitten in Bern. Weiter hoch geht's zur Hangkante, die von historischen Spitalbauten besetzt ist. Zuoberst angekommen, folgen wir links der Schänzlistrasse. Eines der eindrücklichsten und begehrtesten Berner Wohnquartiere macht uns mit grosszügigen Wohnhäusern und Umgebungen aus dem frühen 20. Jahrhundert bekannt. An der Gotthelfstrasse biegen wir rechts ab. Das Viktoriaschulhaus 1905–1906 von Architekt Otto Lutstorf erbaut, birgt im Hof die bekannte Gebäudeerweiterung der GIBB Viktoria, eine preisgekrönte Renovation mit Neubau von Graber und Pulver von 2009–2011. In der Mensa können wir uns hier werktags eine Erfrischung gönnen und dabei einen Blick auf den neuen Innenhof und das spannende Innere des aufgefrischten Schulhauses werfen.
Der Weg führt uns weiter über den Viktoriaplatz und rechts am BKW-Hauptgebäude vorbei in die Optingenstrasse. An der Optingenstrasse 42 treten wir durch einen unauffälligen Torbogen in den Hof. Den Frieden, den diese Oase mitten in der dichtest bebauten Stadt bietet, wollen wir nicht stören. An der gegenüberliegenden Seite

Grosszügige Wohnhäuser an der Schänzlistrasse

Idyllischer Innenhof an der Optingenstrasse

(Fotos: Katja Jucker)





durchqueren wir einen weiteren Torbogen, bevor wir einen Blick zurück auf das wunderbare Wohn- und Geschäftshaus werfen, das Eduard Joos ab 1907 erbaute. Hier wird klar: das Breitenrainquartier dürfte die schönste städtebauliche Anlage Berns aus dem frühen 20. Jahrhundert sein. Links lernen wir die belebte Moserstrasse als Geschäftsstrasse mit vielen Läden und Restaurants kennen. Das Kino ABC an der Moserstrasse 24, 1949 von Franz Trachsel erbaut, gehört zu den unentdeckten architektonischen Perlen der Stadt. Unser Spaziergang endet am Breitenrainplatz. Die bunt durchmischte Bausubstanz aus vielen verschiedenen Jahrzehnten bildet ein unaufgeregtes und stimmungsvolles Ensemble. Bevor wir das Tram zurück zum Bahnhof nehmen, bewundern wir die Tramwartehalle, die Architekt André Born 2012 behutsam modernisiert und restauriert hat.

Christoph Schläppi
Architekturhistoriker

Schoggitaler 2013

Schoggi rettet Frösche & Co

Sieben von zehn Frosch-, Kröten- und Molcharten in der Schweiz sind gefährdet oder vom Aussterben bedroht. Grund dafür sind vor allem die fehlenden «Nasszonen» in unserem Land. Flüsse sind begradigt, Weiher, Teiche und Tümpel sind trockengelegt. Mit dem Erlös aus der Schoggitaler-Aktion 2013 werden neue Weiher und Tümpel geschaffen und so wird ein Beitrag zum Überleben der faszinierenden Tiere geleistet. Nebst der Überlebenshilfe für die Amphibien der Schweiz werden weitere Natur- und Heimatschutz-Projekte von Pro Natura und des Schweizer Heimatschutzes unterstützt.

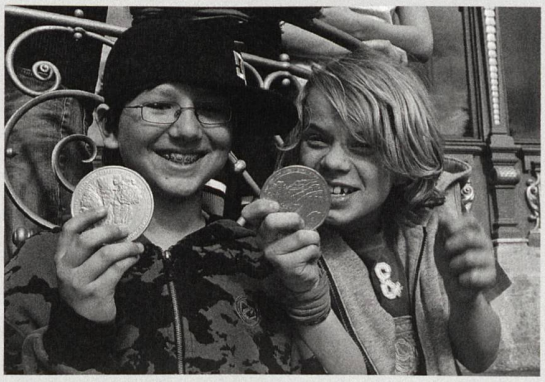
Schulkinder profitieren

Die Schoggitaler-Aktion dient nicht allein den Anliegen des Natur- und Heimatschutzes in der Schweiz. Auch die teilnehmenden Schulklassen profitieren: Einerseits erhalten sie didaktisch aufbereitete Unterrichtsmaterialien zum Thema Frösche & Co., mit denen sie Spannendes über die Welt der Geburtshelferkröten, Laubfrösche oder Bergmolche lernen. Andererseits fliessen pro verkauften Taler 50 Rappen in die Klassenkasse.

Die goldenen Taler werden aus Schweizer Biovollmilch, Zucker und Kakao aus fairem Handel hergestellt; eine rundum gute Sache.

Für weitere Informationen zum Talerverkauf:
Eveline Engeli, Leiterin Talerbüro
info@schoggitaler.ch, Telefon 044 262 30 86

Der Schweizer Heimatschutz und Pro Natura engagieren sich mit der Schoggitaleraktion seit 66 Jahren für den Erhalt des Schweizer Natur- und Kulturerbes. (Foto: Talerbüro)



Vom 5.–15. September bieten Schülerinnen und Schüler auf öffentlichen Plätzen den traditionsreichen Goldtaler aus feiner Milchschokolade zum Preis von 5 Franken an. (Foto: Schweizer Heimatschutz)